

Erfahrungsbericht Erasmus 2018/19 an der Edge Hill University von Sebastian Kasten

Im Zuge meines Geschichts- und Englischstudiums musste ich mindestens ein Semester im englischsprachigen Ausland verbringen. Da ich, im Gegensatz zu den meisten meiner Kommilitonen, bisher keinen Auslandsaufenthalt in meiner Vita zu vermerken hatte, entschied ich mich statt einem zwei Semester im Ausland zu verbringen. Außerdem erhöhten sich dadurch die Chancen für das Erasmus+ Programm ausgewählt zu werden. Grundsätzlich wird von der Universität Oldenburg empfohlen das Auslandssemester im Bachelor zu absolvieren. Dies hatte mir aber zu dieser Zeit nicht in die Planung gepasst, obwohl es für mein Studium sicher hilfreicher gewesen wäre zu einem früheren Zeitpunkt ins Ausland zu gehen. Nichtsdestotrotz hatte ich einen Auslandsaufenthalt für das WiSe 2018/SoSe 2019 geplant. Zunächst stand die Entscheidung an, wohin die Reise gehen sollte. Für mich war schnell klar, dass es Großbritannien werden sollte. Da ich British English gegenüber American English bevorzuge und ich bereits Urlaub in England gemacht hatte. Die nächste Entscheidung befasste sich mit der Art des Aufenthalts: Praktikum oder Studium? Weil ich quasi meinen Master in England beginnen würde, war dies eine schwierige Entscheidung, aber der Internetauftritt einer der angebotenen Partneruniversitäten hat mich umgehend überzeugt, sodass ich mich für ein Auslandsstudium entschied. Ein Vorteil dieser Universität war es, dass sie Partneruni für meine beiden Fächer ist. Daher konnte ich mich gleichzeitig über beide Fakultäten bewerben. Die Zusage für Geschichte kam zuerst, sodass ich direkt meinen Antrag für Englisch zurückzog. Das würde ich übrigens jedem empfehlen, weil dadurch auch andere Bewerber eine bessere Chance bekommen. So stand es also fest: Auslandsstudium in England an der Edge Hill University.

Nach der Erledigung des Papierkrams und der nicht unkomplizierten Modulwahl, konnte es am 13.09.2018 losgehen. Alle Studenten, die an diesem Tag ankamen, wurden in Manchester am Flughafen abgeholt und zur Universität gebracht. In meinem Bus waren ausschließlich Amerikaner und Mexikaner, ich war also umgehend gezwungen mein Englisch auf die Probe zu stellen. Die Anreise war kräftezehrend und ich war zunächst froh mich ins Bett zu legen. Mein Wohnheim würde ich als niedrigen deutschen Standard bezeichnen. Das Bett war zu klein für mich, aber das Zimmer war ausreichend, um dort zu nächtigen. Immerhin hatte ich ein Waschbecken auf dem Zimmer, dies war nicht jedem Austauschstudenten vergönnt. Ich konnte im Endeffekt nicht wirklich nachvollziehen, warum die Erasmus+ und Austauschstudenten lediglich in die etwas heruntergekommenen Gebäude gesteckt wurden. Zumal diese nicht vom Programm übernommen, sondern selbstständig vom zugewiesenen Geld bezahlt werden mussten. Ich hätte gerne 10€ mehr in der Woche für ein vernünftiges Zimmer investiert. Denn in meinem Wohnheim war in vielen Nächten ans Schlafen nicht zu denken. Ich lebte in einem Haus mit Erstsemester Studenten, die das erste Mal von zu Hause weg wohnten und dies natürlich ausnutzen wollten. Im Wohnheim gab es eine Gemeinschaftsküche, sowie ein Gemeinschaftsbad, die normalerweise täglich durch Reinigungskräfte gesäubert wurden. Diese Einrichtungen waren im Großen und Ganzen in Ordnung. Soviel zum Wohnheim.

Nach einer ereignisreichen Einführungswoche, in der es ein großes Kennenlernen mit den anderen internationalen Studenten gab, hatte ich eine kleine Freundschaftsgruppe gefunden. Ich empfehle jedem über seinen eigenen Schatten zu springen und einfach Leute anzusprechen. Ich bin normalerweise überhaupt nicht der Typ dafür, aber so geht es jeder/jedem der anderen Studenten. Es ist neu für alle und jeder will Anschluss finden. Alle Veranstaltungen wurden vom International Office der EHU organisiert und ausgeführt. Wenn man sich die netteste Person in seinem Umfeld vorstellt und die Nettigkeit verdoppelt, hat man das International Office rund um Kay in Edge Hill. Generell sind alle Leute an der Uni sehr hilfsbereit und wollen einen trotz sprachlicher Probleme wirklich verstehen.

Nachdem die Orientierungswoche geschafft war, stand der normale Uni-Alltag an. Im Gegensatz zum deutschen System hat man deutlich weniger Vorlesungszeit und muss dafür während des Semesters die Prüfungsleistungen erbringen. In Geschichte, und wie ich hörte auch in anderen Fächern, erfolgte dies in den meisten Fällen über kurze Essays und Vorträge. An der Uni Oldenburg sind die meisten Geschichtsmodule so aufgebaut, dass man am Ende des Semesters eine große Hausarbeit schreiben muss. Die meisten Module an der EHU entzerren das ganze ein wenig, dadurch kann man sich aber während des Semesters weniger entspannen. Obwohl ich zugeben muss, dass wir in Deutschland deutlich mehr von den Professoren gefordert werden. Während meiner Zeit in England hatte ich nie das Gefühl wirklich in Unistress zu geraten.

Mein Eindruck, den ich durch die Bilder und Videos auf der Internetseite der EHU gewonnen hatte, bestätigte sich innerhalb der ersten Wochen. Der Campus ist sehr modern, sauber und jedes Gebäude ist innerhalb kürzester Zeit zu erreichen. Er verfügt über eine grunderneuerte Sportanlage inklusive eines Fitnessstudios und diverser Sportplätze. Zudem gibt es einen Supermarkt, Subway und einen eigenen Pub, der jeden Mittwoch um einen Club ergänzt wird. Wasseranlagen laden in der Freizeit zum Entspannen ein und wenn einem der Campus nicht reicht, ist das Dorf Ormskirk in einer Viertelstunde zu Fuß oder in fünf Minuten mit dem kostenfreien Bus zu erreichen. Zwar hat Ormskirk nicht viel zu bieten und ist auch nicht besonders groß, jedoch findet man immer einen Ort, um etwas zu essen, ein Bier oder einen Kaffee zu trinken. Außerdem gibt es dort Supermärkte und andere Geschäfte. Wem das alles nicht reicht und sich gerne mal in einer Großstadt verliert, kann per Zug in ca. 35 Minuten in Liverpool sein. Und dort gibt es nahezu alles, was man sich wünschen kann. An jeder Ecke hört man Musik und fühlt den Einfluss der Beatles. Geschäfte jeglicher Art sind ebenfalls vor Ort zu finden. Wer originelle Restaurants mag, sollte dem „Egg Café“ einen Besuch abstatten.

Die meisten Studenten wollen während des Auslandssemesters auch etwas mehr von der Umgebung ihres jeweiligen Studienortes sehen. Dafür eignet sich Ormskirk optimal. Die Flughäfen Liverpool und Manchester sind unkompliziert und schnell mit dem Zug oder Taxi zu erreichen. Wer sich vornimmt viel zu reisen, sollte sich auf jeden Fall eine Railcard kaufen. Diese funktioniert nach dem gleichen Prinzip wie die BahnCard und den Preis hat man schnell wieder raus. In meiner Zeit in England war ich oft auf Reisen. Da die Flüge und Zugfahrten so günstig waren, war ich in Wales, Glasgow, York, London, Budapest, Dublin und Göteborg.

Auch wenn England nicht gerade bekannt für seine gute Küche ist, kann man in manchen Restaurants gut und günstig essen. Vor allem im Bereich vegetarisch/vegan sind uns die Briten einen guten Schritt voraus. Zudem gibt es an jeder Ecke einen Pub, in denen man England wirklich erleben und interessante Gespräche führen kann. Wer sein deutsches Bier in Ormskirk vermisst, sollte den „Tap Room No. 12“ aufsuchen. Der Wirt hat immer wieder verschiedene Sorten im Angebot und kann ein wenig das Heimweh lindern. In Bezug auf Nahrung und Heimweh, kann man auch einiges mit einem Einkauf im ansässigen Aldi lindern. Da dort viele deutsche Produkte in den Regalen stehen.

Einer meiner Hauptgründe England zu wählen, war der Fußball auf der Insel. Im Umkreis von ca. 60km befinden sich mit der Anfield Road (Liverpool FC), dem Goodison Park (Everton FC), dem Old Trafford (Manchester United) und dem Etihad Stadium (Manchester City) allein schon vier Erstliga Stadien. Da die Tickets, abgesehen von denen für Manchester City, ziemlich teuer und schwierig zu bekommen sind, gibt es noch etliche Zweit- oder Drittliga Stadien im unmittelbaren Umkreis. In meiner Zeit in England, war ich zwölfmal im Stadion, diese Zahl könnte allerdings noch deutlich höher sein, wenn man sehr interessiert an diesem Sport ist. Aber auch andere Sportarten wie Rugby oder Cricket können in der Nähe von Ormskirk bestaunt werden.

Alles in allem war mein Erasmusaufenthalt in England ein voller Erfolg. Ich habe neue Freunde kennengelernt, mit denen ich hoffentlich auch weiterhin in Kontakt stehen kann und konnte mein Englisch verbessern. Viele Leute haben mich gefragt, ob mein Englisch jetzt perfekt sein würde, aber dazu fehlt es wohl noch etwas. Ich empfehle jedem, die Freizeit nicht nur mit internationalen Studenten zu verbringen, auch wenn das natürlich auch hilfreich ist, sondern auch auf die Engländer zuzugehen, mit denen ihr im Kurs sitzt oder zusammenwohnt. Ich habe dadurch zum Beispiel mein 5-a-side Fußballteam gefunden, mit denen ich die meiste Zeit verbracht habe und dabei vor allem die englische Umgangssprache gelernt habe. Daran anschließend würde ich noch empfehlen, nicht nur mit euren Landsleuten rumzuhängen. Auch wenn es am Anfang gemütlich ist, versucht in der Gruppe auch mit den Deutschen Englisch zu sprechen. Denn es gibt nichts unhöflicheres als vor einer Person, die der Sprache nicht mächtig ist, auf Deutsch zu reden.

Falls ihr momentan noch überlegt, ob ein oder zwei Semester die richtige Wahl für euren Auslandsaufenthalt ist, bleibt zwei Semester im Ausland. Die Zeit von September bis Dezember vergeht so schnell, dass ihr gar nicht merkt, was ihr da gerade erlebt habt. Im zweiten Semester fühlt man sich schon deutlich sicherer und kennt die Situation. Zwar ist es dann nicht mehr so spannend wie im ersten Semester, aber man kann trotzdem noch einiges lernen und hat mehr Zeit, um z.B. seine Reisepläne umzusetzen. Ein weiterer kleiner Tipp: Wenn ihr euch ein Wohnheim aussucht, nehmt die Variante der Selbstversorgung. Die meisten meiner Kommilitonen/Freunde hatten jede Woche 40 Pfund auf der Karte, die sie nur selten in der Mensa aufbrauchen konnten. Das Preis-Leistungs-Verhältnis der Mensa lässt zu wünschen übrig und falls man doch mal zu faul zum selbst Kochen ist, kann man in der Mensa auch normal bezahlen. Studenten mit der Catering-Card haben keinen Vorteil.

Wenn mich jemand fragt, ob ich die Entscheidung für zehn Monate zur Edge Hill University zu gehen wiederholen und ob ich die Universität weiterempfehlen würde, lautet die Antwort auf beide Fragen: Ja zu 100%.